

# Eine Autotür aus Jute

Quelle:  
Verlag: DIE RHEINPFALZ  
Publikation: Westricher Rundschau Ausgabe: Nr.5  
Datum: Montag, den 07. Januar 2008 Seite: Nr.20

RAMSTEIN-MIESENBACH: Firma Dittrich entwickelt neuen Vliesstoff

► Hanf ins Auto! Nein, hier ist kein Aufruf zu illegalen Handlungen gemeint, sondern eine innovative Herstellungsart von Vliesstoffen vor allem für die Automobilindustrie. Die Ramsteiner Firma Dittrich & Söhne und das Institut für Verbundwerkstoffe in Kaiserslautern haben für ihre gemeinsame Entwicklung den Innovationspreis Rheinland-Pfalz 2007 bekommen.

Seit 25 Jahren stellt Firma Dittrich & Söhne Vliesstoffe her, Halbfabrikate wie ungeschnittenen Rollenvlies für die Industrie, auch Endprodukte wie Reinigungstücher für den Haushalt. Um Kunststoffe kam man dabei nicht herum, bei der Herstellung wurde zudem giftiges Formaldehyd abgespalten. Die Alternative: Hanf, Sisal, Jute oder ähnliche heimische Naturfasern. Sie bilden die Basis des neuen Vliesstoffes, der laut Hersteller ebenso stabil wie leicht ist und kein Gift enthält. „Wer von uns letztlich die Idee dazu hatte, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen“, sagt Ralf Schledjewski vom Institut für Verbundwerkstoffe (IVW) mit Blick auf seinen Kollegen Alois K. Schlarb und Heribert Jungmann von der Firma Dittrich.

Dass Wirtschaft und Wissenschaft erfolgreich kooperieren, honoriert jedes Jahr das Land mit seinem Sonderpreis „Kooperation Wissenschaft/Wirtschaft“ des Innovationspreises.

Wie fern das IVW vom Elfenbeinturm ist, zeigt sich spätestens, wenn die Hanfballen in den Produktionshallen von Dittrich in Ramstein ankommen. „Eine Maschine verteilt die Faser in ein Flächengebilde, das dann mit Nadeln verwirbelt wird wie beim Fil-



**Milimeter-Arbeit: Juri Emeljanov von der Ramsteiner Firma Dittrich & Söhne ermittelt die Dicke des Stoffs, der zu Vlies verarbeitet wird.**

—FOTO: VIEW

zen“, erklärt Jungmann. Für die Stabilität wird ein Binder hinzugefügt, „jedoch brauchen wir nur etwa 20 bis 30 Prozent im Gegensatz zu 40 Prozent beim herkömmlichen Verfahren“. Weiterer Vorteil: Der Binder spaltet kein Formaldehyd. Der entstandene Stoff wird getrocknet und in Matten geschnitten. In die benötigte Form wird er anschließend bei 200 Grad Celsius in der Presse gebracht.

„Hauptvorteil dieses Stoffes ist seine Stabilität bei geringem Gewicht“, sagt Jungmann. So findet es in Küchenmöbeln, im Schiffsbau, bei der Eisenbahn und der Automobilindustrie Verwendung. „Für Pkw-Innenverkleidungsteile wie Türen und Hutablagen

ist der Stoff hervorragend geeignet“, so Schlarb. Die niedrigen Emissionen bei der Herstellung und das Fehlen von Giftstoffen machen ihn zudem sehr umweltfreundlich. „Die Herstellungskosten entsprechen in etwa denen beim traditionellen Prozess, liegen teils ein wenig darunter“, verrät Jungmann. Besonders schnell zu verarbeiten ist der Stoff beim Pressen, das nur etwa 40 bis 60 Sekunden dauert.

Wenn alles glatt läuft, wird der Ramsteiner Naturvliesstoff demnächst in Autos „großer deutscher Edelmarken“ eingebaut. Mehr wollen Schledjewski und seine Kollegen nicht verraten. Mit einem „Original Equipment Manufacturer“ (Originalausrüstungsherstel-

ler OEM), der das Ramsteiner Produkt für die Autohersteller weiterverarbeitet, laufen derzeit Verhandlungen. Schon jetzt stellt der Automobilzulieferer Ideal in Otterberg aus den von Dittrich produzierten Materialien Autoteile her.

„Es gibt noch viel Optimierungspotenzial bei dem Stoff“, verkündet Schledjewski. Man könne ihn noch kostengünstiger, leichter und weniger Material benötigend herstellen. Die Kapazitäten der Firma Dittrich & Söhne werden durch die Produktion des neuen Stoffes aber nicht gesprengt, versichert Jungmann. „Aber mehr Personal werden wir wohl benötigen“, nennt er den positiven Nebeneffekt. (gzi)